

3. Ethik

Christian Herrmann (Hg.): *Leben zur Ehre Gottes. Konkretionen*, Themenbuch zur Christlichen Ethik, Bd. 2, Witten: SCM R. Brockhaus, 2012, Pb., 448 S., € 16,95

Etlische Ethik-Entwürfe und entsprechende Enttäuschungen oder eben Entdeckungen sind auf dem Markt – nur wenige davon haben einen konstruktiv-konservativen Charakter. Wer sich für den von Christian Herrmann herausgegebenen Band entscheidet, wird entschieden erfreuliche Einsichten und Erkenntnisse erwarten können. Dabei wartet der zweite Band mit Konkretionen auf und wertet damit bereits den ersten Band auf, in dem es mehr um Grundfragen ging. Im Grunde genommen gehören beide Bücher zusammen und bedingen einander: das eine ist ohne das andere nicht zu haben. Die Konkretionen erschließen sich aus den Grundlagen und die Tragfähigkeit der ethischen Basis kommt im Konkreten zum Tragen.

Insgesamt tragen vierzehn Autoren mit Aufsätzen ähnlichen Ansatzes und doch ganz unterschiedlicher Couleur ihre Ansichten und Einsichten vor. Vor allem Verfasser mit fundiert evangelischem Format, aus konservativem Kontext und einem universitären Umfeld konnte der Herausgeber gewinnen. Entstanden ist ein Sammelband mit allen Vor- und Nachteilen, dessen einzelne Beiträge zwar die jeweilige Tiefe und Dichte teilen; allerdings weder die gleiche Handschrift tragen, noch eine ähnliche Aufteilung haben oder zumindest dasselbe Niveau teilen. Wer sich von diesem – für einen Sammelband durchaus typischen Makel – nicht abschrecken lässt, wird zweifelsohne eine Menge an Entdeckungen zwischen den Buchdeckeln machen können.

Das zweiseitige Vorwort des Herausgebers zeigt zum einen, dass Ethik zu meist mit zwei als Alternativen zu durchschauenden Positionen zurecht kommen muss und zum anderen dadurch zum Zug kommt, dass die Bibel als Zentrum christlicher Existenz und Basis ethischer Entscheidungen ernstgenommen wird. Evangelische Hermeneutik und ethische Herausforderungen sind daher nicht gegeneinander auszuspielen, sondern spielen bereits als Grundlagen-Konflikt eine entscheidende Rolle. Wer sich dagegen ausschließlich am momentan Modernen oder am Menschenmöglichen orientieren möchte, wird grundlegend scheitern müssen und einer christlich ausgerichteten Ethik in reformatorischer Perspektive Wesentliches schuldig bleiben. Schuld, Schutz und Scheitern gehören ebenso wie Vertrauen, Versagen und Vergebung wesentlich zum „Leben zur Ehre Gottes“; somit ist weniger die Frage „Was soll ich tun?“ als vielmehr die Überlegung „Was habe ich getan?“ Wesensmerkmal einer Lebensführung mit christlich-ethischem Anspruch. Zu Recht führt Reinhard Slenczka zu einer Ethik nach dem Wort Gottes an, dass nicht vergessen werden solle, ihr „eigentlicher Ort (sei) die Beichte und die Seelsorge“ (434).

Die achtzehn Artikel sind acht Teilen zugeordnet, wobei zwei Exkurse zur Subsidiarität (318–334 von Werner Lachmann) und zur Ständelehre (355–375 von Christian Herrmann) eine besondere Beachtung beanspruchen dürfen. Neben dem Lebensschutz stehen Ehe und Familie sowie die Politische Ethik ebenso auf dem Programm des Buches wie die Berufs- und Arbeitsethik, eine sogenannte Erziehungsethik, Wirtschafts- und Sozialethik und schließlich die Friedensethik. Zum Schluss schließt sich der Erlanger Universitätsprofessor Reinhard Slenczka mit einem Ausblick an, der die eschatologische Dimension ins Spiel bringt (428–435). Jeder Beitrag mündet in Aufgaben zur Vertiefung (zumeist Fragen) und Angaben zu weiterführender Literatur. Ein ausführliches Register mit Anmerkungen zu den Autoren und ein Personenregister runden ein rundum ansprechendes und anregendes Buch ab, dem es in erster Linie um Bewusstsein für Bewusstseinsbildungen und Erkenntnisse für ethische Entscheidungen geht.

Am Anfang der Artikel steht der „Lebensschutz am Anfang des Lebens“ (9–36) aus der Feder des Straßburger Ethikers Karsten Lehmkuhler. Jenseits von Klischees klärt er Grundlagen und klärt zugleich darüber auf, dass gründliche Kenntnisse der Lebenssituation nicht zu vernachlässigen seien, weil sonst „das eigentliche Leid, das zur ethischen Frage führt, noch gar nicht zu Gesicht gekommen ist.“ (9). Der Lebensschutz erweist sich als ein Eintreten für einen Lebensschutz, weil Kinder „auch in Zeiten der Technisierung der Fortpflanzungsmedizin, uns nicht als die Projektionen unserer Ängste und Wünsche begegnen sollten, sondern ... wir dazu befreit sind, sie als „Andere“, als wahres Gegenüber, ja als Gabe Gottes anzunehmen“ (34).

Um „Suizid und Sterbehilfe – Ethik am Lebensende“ (37–64) geht es dann in dem Beitrag von Thorsten Dietz, Professor an der Marburger Hochschule Tabor. Tabu-Brüche, theologische Tendenzen und tragische Trends werden ebenso solide wie seelsorglich zur Sprache gebracht, beispielsweise auf Seite 63: „Wenn Leben nur noch Option ist, werden Menschen in eine neue Situation angesichts ihres eigenen Sterbenmüssens gebracht. Sie müssen ihr eigenes Weiterleben je als Entscheidung betrachten, die zumindest prinzipiell rechtfertigungsbedürftig ist.“

Einen ganz eigenen Charakter hat Christoph Schrodts Beitrag „Das Geheimnis ist groß – Ehe und Sexualität in der Perspektive christlicher Ethik“ (65–84). Der promovierte Pastor einer Freien Gemeinde in Böblingen schreibt auch zu sog. Rentner- oder sog. homosexuellen Partnerschaften, um doch der Ehe die Ehre zu geben.

Ausführlich ergänzt werden diese sexualethischen Ausführungen durch die drei folgenden Abhandlungen. Zunächst vertieft Christoph Raedel, Professor für Ökumenische Theologie an der CVJM-Hochschule Kassel, in „Gender-Dekonstruktivismus und Gender-Mainstreaming als Herausforderungen an Theologie und Kirche“ (85–114) die Fragen zur Zuordnung von Mann und Frau, was auch im folgenden Beitrag von Dr. Werner Neuer, Dozent für Systematische Theologie am Theologischen Seminar Chrischona, zum Vorschein kommt: „Ehe

und Fortpflanzung – das ethische Problem der Empfängnisregelung“ (115–136). Auf gleicher Wellenlänge liegt Pastor Dr. Joachim Cochlovius, langjähriger Studienleiter am Geistlichen Rüstzentrum Krelingen, mit seinem Statement zu „Ehescheidung und Wiederverheiratung“ (137–152).

Während Ralph Meier, Dozent an der Hochschule Volda/Norwegen, sich grundlegend der „Politische[n] Ethik“ (153–174) widmet, wird die Dimension von „Theokratie und Religionsfreiheit“ (175–192) kenntnisreich von Prof. Thomas Schirmacher, Rektor des Martin Bucer Seminars, geschildert; ergänzt durch Hinweise von Rolfe Hille zu „Menschenrechte – Theologische Herausforderung und Testfall der politischen Ethik“ (193–223). Offensichtlich spielt für die und in der Öffentlichkeit die ethische Debatte eine besondere Rolle: Rolf Hille, langjähriger Rektor des Albrecht-Bengel-Hauses Tübingen, fragt – durchaus auch IDEA-relevant – nach den „Chancen und Gefahren der Massenkommunikation – Grundfragen der publizistischen Ethik“ (246–269), nachdem Markus Liebelt, Dozent am Bibelseminar Königfeld bei Stuttgart in „Ora et labora – Aspekte einer biblischen Berufs- und Arbeitsethik“ (224–245) das Tätigkeitsein als Integral menschlicher Existenz dargestellt hat, das ebenso wie andere Passivitäten und Aktivitäten nicht frei von ethischen Herausforderungen ist. Dies gilt nicht weniger für den Bereich der „Erziehung und Bildung“, wie Thomas Schirmacher auf den Seiten 270 bis 285 mehr skizziert als erörtert. Um wirtschafts- und konsumethische Fragen geht es Werner Lachmann, Professor in Erlangen-Nürnberg, in „Wirtschaft, Wohlstand, Gerechtigkeit“ (286–317).

Im Blick auf ein „Sozial-diakonisches Engagement als Konkretion christlicher Ethik“ (335–354) betont der rheinische Dozent Dr. Reiner Andreas Neuschäfer, dass der Glaube nicht auf einem persönlichen religiösen Selbstbewusstsein beruht und dass sozial-diakonisches Handeln auf Barmherzigkeit basiert, deren Relevanz für das Jüngste Gericht zwar nicht immer offensichtlich ist, aber offenbar werden wird (Mt 25).

Christoph Raedel stellt in seinem zweiten Beitrag „Anstiftung zum Frieden – Ansätze christlicher Friedensethik“ (376–427) ausführlich bis ausufernd dar, welche Gesichtspunkte im Blick auf ein friedliches Miteinander bisher in Blick genommen wurden und werden müssen. Während die Vorstellung eines gerechten Krieges vom Anfang der Geschichte herkomme, denke der Pazifismus quasi vom Ende der Geschichte her (384). Seine Überlegungen werten den Band in jedem Fall auf.

Ein Themenbuch zur Christlichen Ethik, dessen Gedanken eine sorgsame Annäherung an grundsätzliche Fragen und konkrete Fakten fordert und fördert und somit in die Hand jedes theologisch und pädagogisch lehrenden Christen gehört!

Thomas Rüsck